

Gegenstand. Er schildert kurz und dennoch anschaulich jene Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg, da Breslau nach Berlin und Frankfurt am Main die drittgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland besaß. Mit großer Sachkenntnis skizziert er knapp die weit über Schlesien und Deutschland hinausgehende Bedeutung des Jüdisch-Theologischen Seminars, das zwischen 1854 und 1938 in der Odermetropole bestand. Die Ausstellung versteht sich bewußt als Weiterführung einer anderen großen Ausstellung, die 1929 in Breslau gezeigt worden und der Geschichte der Juden in Schlesien von 1050 bis 1850 gewidmet war.

Dem Vf. dieser Einleitung gelingt es anhand der Breslauer Verhältnisse vorzüglich zu zeigen, was gerade Deutschland selbst, seine Wirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und Kultur durch die NS-Politik erst der Verdrängung, dann der Vernichtung des deutschen und europäischen Judentums verloren haben (u. a. kamen von 40 deutsch-jüdischen Nobelpreisträgern 7 aus Schlesien). Der Katalog zeigt das jüdische Ghetto, die Organisation der Gemeinde, die Synagogen, die Friedhöfe, das Theologische Seminar, die jüdischen Schulen und Stiftungen, das Spital und die Presse, das jüdische Museum, die Kultur und Kunst. Einen großen Teil nehmen Porträts wichtiger aus Breslau stammender bzw. in Breslau wirkender Juden ein, wie man überhaupt sagen kann, daß sich dem Autor der Ausstellung der Reichtum jüdischen Lebens in Schlesien von den Biographien und familiengeschichtlichen Verflechtungen her erschließt. Es folgen Abschnitte über den Ersten Weltkrieg (450 Breslauer Juden sind gefallen), Ferdinand Lassalle und die Sozialdemokratie, die jüdischen Professoren an der Breslauer Universität sowie jüdische Mitglieder des Breslauer Stadtrates. „Antisemitismus“, „Bojkott 1933“, „Emigration“, „Kristallnacht 1938“, Vernichtung werden ebenfalls gebührend berücksichtigt.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Paul und Andreas Feuchte: Die Komponisten Eduard Franck und Richard Franck.

Leben und Werk. Dokumente. (Gefördert durch das Institut für Deutsche Musik im Osten e. V. Bergisch-Gladbach.) Im Selbstverlag. Stuttgart, Hamburg 1993. 310 S.

Enkel und Urenkel (Paul und Andreas Feuchte) von Richard Franck legen hier eine dokumentarische Biographie nicht nur der beiden Komponisten Eduard und Richard Franck, sondern auch der Familienmitglieder der Breslauer Franks vor. Grundlagen bilden die umfangreich gesammelten Briefe (und Briefwechsel), Zeitschriften- und Zeitungsberichte und Rezensionen sowie die handschriftlichen und gedruckten Werke der beiden Komponisten. „Dieses Buch bringt Fakten; es unterrichtet und dokumentiert.“ (1. Satz im Vorwort). Die beiden Verfasser sind sich bewußt, daß sie keine musikalische Analyse und Würdigung der Werke bringen; die musikgeschichtliche Würdigung sei noch von anderen, nämlich Musikwissenschaftlern, zu erbringen. Diese Publikation steht in der Reihe der von Otto Erich Deutsch heimisch gemachten Dokumentar-Biographien.

Die Fülle der vorgelegten Daten und Zusammenhänge überzeugt, die hier auf Grund des gesammelten Materials ausgebreitet wird. Zugleich wird der Umfang einer begüterten Breslauer Bankiersfamilie und ihr Einfluß auf Wirtschaft, literarisches, musikalisches und politisches Leben deutlich. In Schlesien, d. h. in Breslau allein bleiben die Bankiers, während die anderen Familienmitglieder in anderen deutschen Ländern arbeiten und wirken. Die einzelnen Familienmitglieder werden einleitend kurz und die beiden Berufsmusiker Eduard und Richard Franck ausführlich behandelt und von beiden das vollständige Werk vorgestellt.

Zum ersten Mal werden ausführliche Werkverzeichnisse (ohne Incipits) über die handschriftlichen und gedruckten sowie über die verschollenen Kompositionen und we-

nigen Bearbeitungen veröffentlicht. Die Anlage des Werkverzeichnisses ist weder chronologisch noch systematisch nach Gattungen, sondern ein Gemisch: Bei Eduard wie bei Richard Franck werden die Werke mit und ohne Opus-Zahl (wie in Kinsky-Halms Beethoven-Werkverzeichnis) in zwei getrennten Rubriken aufgeführt. Eduard hat aber lediglich die Drucke in der Regel chronologisch nach ihrem Erscheinen numeriert, Richard dagegen auch fast alle handschriftlichen Werke, so daß formal zwar nur eine Anlage, inhaltlich aber zwei unterschiedliche Anlagen verwendet werden müssen: bei Eduard die Drucke chronologisch und die Handschriften systematisch, bei Richard weitgehend nur chronologisch.

In einem weiteren Teil werden ausgesuchte Kritiken und Würdigungen abgedruckt (S. 209–251), die aus verschiedenen Veröffentlichungen (Fachzeitschriften, Zeitungen und Büchern) und brieflichen Mitteilungen zusammengetragen worden sind (z. B. werden ein Brief von Th. Gouvy an Eduard Franck [S. 225] und ein Brief an Hermann Franck von F. Mendelssohn-Bartholdy [S. 250f.] zitiert, die beide bisher nicht veröffentlicht wurden). – Nach Stichproben sind die Texte nicht einheitlich wiedergegeben. Bei den Besprechungen von Werken Eduard Francks durch Robert Schumann wird nicht dem Erstdruck in der „Neuen Zeitschrift für Musik“, sondern dem etwas freieren Nachdruck des Kreisig von Schumanns „Gesammelten Schriften“ gefolgt, was sich nicht nur in einer gelegentlich anderen Wortwahl, sondern besonders in der Orthographie bemerkbar macht. Auch bei den Brieftexten, die im Faksimile und in der Übertragung in dieser Publikation veröffentlicht sind, ist die Übertragungstechnik nicht kommentiert und nicht einheitlich; die neue (strengere) philologische Methode ist nicht angewandt. Die getroffene Auswahl von meist positiv ausgerichteten Texten gibt gut Auskunft über die Einschätzung vom Wirken und von den Werken beider Komponisten zu verschiedenen Zeiten. – Die Kommentierung der ausführlichen Bibliographie hätte entfallen können, die Angabe der entsprechenden Seitenzahlen hätte genügt. Nach der Bibliographie werden noch zwei weitere Briefe von F. Mendelssohn-Bartholdy im Faksimile und in der Übertragung gebracht. Verschiedene Register helfen bei der schnellen Information.

Insgesamt liegt hier eine begrüßenswerte Studie über die beiden Komponisten Eduard und Richard Franck vor, in der erstmals umfassend über ihr Leben und Werk berichtet wird.

Mainz

Hubert Unverricht

Piotr Greiner, Ryszard Kaczmarek: Leksykon organizacji niemieckich w województwie śląskim (1922–1939). [Lexikon der deutschen Organisationen in der Wojewodschaft Schlesien (1922–1939).] Wydawnictwo Śląsk. Katowice 1993. 165 S.

Mit ihrem unscheinbaren Bändchen haben Piotr Greiner und Ryszard Kaczmarek eine Arbeit vorgelegt, deren praktischer Wert für die Forschung zur deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien während der Zwischenkriegszeit kaum hoch genug eingeschätzt werden kann. Wer sich nämlich bisher mit politischen Fragen dieser Region und ihres deutschen Bevölkerungsteils beschäftigt hat, stieß immer wieder auf ein Dickicht von deutschen Organisationen, deren Zielsetzung, Organisationsgeschichte und personeller Hintergrund oft nur mit Mühe zu durchforsten waren. Selbst bei vergleichsweise bedeutsamen Organisationen wie beispielsweise dem Deutschen Volksbund oder einzelnen Parteien verbesserte sich der Kenntnisstand über lange Jahre hin kaum, da die knappen Informationen der älteren bzw. zeitgenössischen Literatur im allgemeinen einfach fortgeschrieben wurden und sich Fehler und Nichtwissen unheilvoll tradierten, wenn man sich nicht der Mühe des Quellenstudiums in den einschlägigen Archiven aussetzen wollte.